

# Jobs, Jobs und nochmal Jobs

VON STEFAN RAHMANN

Jetzt machen sie ernst in der Jugendwerkstatt Klettenberg. Bisher wurden dort Jugendliche, die auf dem „normalen“ Arbeitsmarkt keine Chance hatten, auf das Berufsleben mit seinen Zwängen wie etwa Pünktlichkeit vorbereitet. Das, was man jetzt „aus dem Boden gestampft“ hat, besitzt eine andere Qualität. Jetzt werden Jugendliche nach Recht und Gesetz anerkannt ausgebildet. Damit sind die Verantwortlichen mit den Lehrlingen auf einem guten Weg.

Aber wo führt der hin? Es kann doch wohl nicht sein, daß man den Jugendlichen Ende März des kommenden Jahres, wenn das Programm der Bundesregierung ausläuft, im wahrsten Sinne des Wortes „April, April“ sagen muß. Es muß gewährleistet sein, daß die 23 Jugendlichen weiter ausgebildet werden, auch wenn sie noch keine betriebliche Ausbildungsstelle gefunden haben und das Geld der Bundesregierung nicht mehr fließt. Die Ausbildung in der Jugendwerkstatt wäre gesichert, die Finanzierung nicht. Ungeklärt ist auch, was mit den neuen Arbeitsplätzen, den neuen Werkzeugen und der geplanten dritten Hebebühne in der Jugendwerkstatt geschieht, wenn das Programm ausläuft. Darüber hinaus verschleiert auch dieses Programm der Bundesregierung nur den Kern des Problems. Die 23 Jugendlichen fallen aus der Statistik, konkurrieren aber im September wieder mit anderen um Lehrstellen. Und übrigens: Auch mit der besten Ausbildung braucht man nachher einen Job.

JUGENDWERKSTATT KLETTENBERG Mit Bundesmitteln wurden auf ein Jahr befristete Arbeitsplätze geschaffen

2.5.99/WEG

# 23 Lehrstellen in wenigen Tagen

VON STEFAN RAHMANN

Da hat der Chef vom Arbeitsamt aber gestaunt. „Der Herr, der hier neben mir sitzt und ein wenig so aussieht wie ein Pfarrer, ist gar keiner, sondern der Leiter des Arbeitsamtes Karl Peter Fuß“, stellte ihn Uwe Seidel, Pfarrer der Kirchengemeinde Klettenberg, in der Jugendwerkstatt der Gemeinde vor. Danach richtete Seidel einen nicht ganz ernst gemeinten Vorwurf an Fuß: „Sie haben uns ganz schön in Verdrückung gebracht“, meinte Seidel. Grund für die „Verdrückung“ war das „Sofortprogramm der Bundesregierung zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit“.

Zwei Millionen Mark hat Bonn zur Verfügung gestellt. 336000 Mark davon gehen an die Jugendwerkstatt Klettenberg, die vor 20 Jahren von der dortigen Gemeinde zur Unterstützung von benachteiligten Jugendlichen eröffnet wurde. 23 Jugendliche ohne Lehrstelle haben dort am 1. April ihre Ausbildung als Kfz-Mechaniker oder Lackierer angetreten.

Die Initiative ging vom Kölner Arbeitsamt aus. Dessen Mitarbeiter hatten den Vorstand der Jugendwerkstatt, neben Uwe Seidel Gerd Mowitz, Dr. Wilhelm Moll, Bernd Schwarz und Markus Theis, gefragt, ob man in kürzester Zeit die Lehrstellen einrichten könne. Schließlich mußten zwischen Januar und April die Mittel aus dem „Sofortprogramm“ vergeben werden. Die Vergabe dieser Gelder erfolgte unter der strikten Vorgabe, die Jugendlichen innerhalb eines Jahres in betriebliche Ausbildungsverhältnisse zu vermitteln. Denn nach



**Pfarrer Uwe Seidel** engagiert sich stark für die Jugendwerkstatt und hat maßgeblichen Anteil an der Schaffung der neuen Lehrstellen mit Mitteln der Bundesregierung.

FOTO: Stefan Rahmann

einem Jahr läuft das Programm aus. Fuß war ebenso wie Regierungsdirektor Roland Schauerte aus dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie Superintendent Eckart Schubert, daneben Pfarrer in Klettenberg, in die Jugendwerkstatt gekommen, um sich vor Ort ein Bild zu machen über die konkrete Umsetzung des „Sofortprogramms“. Dabei standen auch Gespräche mit den Jugendlichen auf

dem Programm, die sich in erster Linie über die niedrige Vergütung von 510 Mark pro Monat beschwerten. Die 23 neuen Lehrlinge hatten im vergangenen Jahr keine Lehrstelle gefunden, obwohl sie alle ihren Haupt- oder Realschulabschluß in der Tasche haben und „bis in die Haarspitzen motiviert sind“, wie Jürgen Lau, Geschäftsführer der Jugendwerkstatt, innerhalb kürzester Zeit festgestellt hat.

„Diese Werkstatt hier ist absolut professionell“, meinte Fuß angesichts der Hebebühnen und Computerarbeitsplätze in der Kfz-Halle. „Das gilt auch für die Spritzkabine der Lackierer“, ergänzte Seidel. Beide lobten sich gegenseitig für die jahrelange Zusammenarbeit, die in erster Linie Jugendlichen ohne Schulabschluß zugute gekommen sei, die auf dem normalen Arbeitsmarkt chancenlos wären.